

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 17. Februar 1983

Nr. 34 (4412)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Auf dem Weg zum Feld

Das Alma-Ataer Werk „Porschen“ ist in den letzten Jahren in der Produktion von Ersatzteilen für Traktoren- und Großraumwagenmotoren zu einem führenden Betrieb der Branche geworden. Es beliefert den gesamten Maschinenpark der Gebiete des Fernen Ostens, Sibiriens und Mittelasiens mit Kolbengruppen. Hier spricht man mit Stolz davon, daß jedem Kilogramm Kasachstaner Getreide, usbekischer Baumwolle, in jedem Kubikmeter sibirischen Holzes auch ein Teilchen der Arbeit der Maschinenbauer steckt.

In den Jahren des zehnten Planjahres wurde im Werk eine technische Rekonstruktion unternommen — es wurden neue Hallen gebaut, etwa 20 000 Quadratmeter Produktions- und Aufenthaltsräume fertiggestellt sowie neue halbautomatische Straßen montiert und in Betrieb genommen. Im Ergebnis hat sich der Produktionsumfang in den Jahren des Planjahres um mehr als die Hälfte vergrößert, die Arbeitsproduktivität ist um 31 Prozent gestiegen, sämtliche Vertragsverpflichtungen werden termin- und qualitätsgerecht eingelöst.

In diesem Jahr wird man hier 1 700 000 Kolbengruppen herstellen. Um jedoch zur Erfüllung des Lebensmittelpogramms maximal beizutragen, muß das Kollektiv die Produktion von Kolbengruppen noch mehr steigern und zugleich ihre Zuverlässigkeit erhöhen, 80 Prozent seiner Erzeugnisse

produziert „Porschen“ mit dem staatlichen Gütezeichen. Nichtsdestoweniger wird hier beharrlich um die weitere Verbesserung der Qualität gerungen. So wollen die Maschinenbauer im laufenden Planjahr fünf die Betriebszeit der Kolbengruppen bei den Traktoren auf 8 000 und bei Kraftwagen auf 9 000 Betriebsstunden bringen.

Die Arbeit des Werks nach dem Brigadenvertrag macht bereits Schule. 18 Großbetriebe der Branche, darunter die Vereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk W. I. Lenin“ und das Kombiwerk von Taganrog werden die Erfahrungen der Alma-Ataer Maschinenbauer auswerten. Es ist gerade die Arbeitsorganisation, die es dem Kollektiv ermöglicht, die Planaufgaben um vieles zu überbieten. Hauptsache aber ist, daß die Brigadenform das Kollektiv eng zusammenschweißt hat. Die Belegschaft des „Porschen“ ist der vorstehenden Neuausrüstung des Betriebs gewachsen. Zur Zeit ist die Umrüstung der Gießerei in vollem Gange. Mehr als zwölf Jahre funktioniert hier die automatische Formereistraße. Jetzt wird eine halbautomatische Karussell-Kokillenstraße montiert. Was für einen Vorteil bringt das? Mit dieser Frage wandte ich mich an den besten Gießbrigadier Konstantin Genter.

„Im Gießereiwesen unseres Werks ist das ein ganzer Umschwung“, drückte der Brigadier seine Freude

aus. „Gegenwärtig erfolgt der Abguß in Erdformen, nach der Rekonstruktion werden nur noch die ausgekleideten Kokillen in Frage kommen. Die Neuerung wird den Ausschub von 16 Prozent auf 2 Prozent reduzieren. Die Arbeitsbedingungen werden sich von Grund auf verbessern. Statt der traditionellen Berufe der Herausschläger, Gießer und Former wird es Operatoren der Karussell-Kokillenanlagen geben.“

Nach der Annahme des Lebensmittelpogramms wurde im Werk eine umfassende Arbeit zur Erweiterung der Kapazitäten entfaltet. Nehmen wir die Abteilung für maschinelle Bearbeitung der Kolben. Gegenwärtig wird hier die Montage von zwei Straßen abgeschlossen, die es ermöglichen werden, den Jahresumfang der Kolbenherstellung bei derselben Produktionsfläche um 600 000 Stück zu vergrößern.

Die Zukunft des Werks sind Abteilungen ohne Arbeiter, ein Betrieb der Roboter. So werden in den Abteilungen für Automatisierung, Mechanisierung und Werkzeugmaschinenbau die Roboter der ersten Generation allmählich durch Roboter der zweiten Generation ausgewechselt. Dadurch wird „Porschen“ in Kürze jährlich 2 400 000 Kolben produzieren.

Tatjana BRAUN, Korrespondentin der „Freundschaft“



Das Kombinat für Montage- und Reparaturarbeiten Nr. 1 ist einer der besten Betriebe im Gebiet Semipalatinsk. Im Bild: Die besten Brückenführerinnen Ludmila Paalowa und Wera Tscherepanowa aus der Komplexbrigade des Kombinat A. Spanko. Foto: Viktor Krieger

In straffem Rhythmus

Das Kollektiv des Sowchos „Samarski“ hat das dritte Jahr des Planjahres erfolgreich angefangen. Sein Direktor Wladimir Katerny sagt: „Das Kollektiv ist kampflustig gestimmt. Die Menschen leisten an allen Abschnitten Aktivistenarbeit. Und dieser Aufschwung ist kein Zufall. Wir alle erinnern uns gut an die Worte des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen J. W. Andropow auf dem Novemberplenium (1982) des ZK der KPdSU. Jetzt ist es besonders wichtig und notwendig, daß jeder Werktätige zur Einsicht gelangt: die Planerfüllung hängt von seinem Arbeitsbeitrag ab, daß alle die schlechte Tatsache begreifen: je besser wir arbeiten werden, desto besser werden wir leben.“ Und wir lenkten ernsthafte Aufmerksamkeit auf die Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin, auf die effektive Nutzung jeder Arbeitsminute. Fäulpelzern, Bummelanten und Bacchusfreunden gaben wir zu verstehen, daß wir ihnen nichts durchgehen lassen werden. Andererseits sahen alle — vom einfachen Arbeiter bis zum führenden Spezialisten — die persönliche Verantwortung für die Einlösung der für das laufende Jahr übernommenen Verpflichtungen ein. Es wurde beschlossen, je Hektar 21 Dezitonnen Getreide (1982) 350 Dezitonnen Silagemais, 510 Dezitonnen Gemüse und Melonenkulturen zu ernten.“

Nicht weit von der Zentralsiedlung war die Gruppe des erfahrenen Mechanisators Wladimir Krause im Einsatz. Ein Traktoranhänger nach dem anderen wurde mit Stallung beladen. Jeleken Tokschew und Valeri Eidman beförderten diese zum Aufsichtungs-ort. Die Gruppe hatte für die Sommerkulturen 14 000 Tonnen Stallung zu befördern. Ebensoviele sollte auch die mit ihr weitestgehend Gruppe von Wassili Lewykin befördern. Das Tagessoll ist hier angespannt: 600 Dezitonnen Gegenwärtig sind die Mechanisatoren aus der Arbeitsgruppe Krause führend.

Heiß geht es im „Samarski“ auch in den Reparaturwerkstätten her. Die Überholung ist in vollem

Gange. Schon alle Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Kultivatoren, Düngestreuer und ein Teil Getreidekombines stehen einsatzbereit. Der Leiter der Reparaturschlossergruppe Wadim Aslamow betont, daß besondere Aufmerksamkeit der exakten Organisation der Arbeit und deren Qualität geschenkt wird.

Der Dienst, der im Sowchos die Maschinen „kurziert“, ist reorganisiert worden. Die in zwei Arbeitsgruppen geteilte Komplexbrigade ist vollständig mit Schlossern, Drehern, Schweißern und Schmiedern komplettiert. Die Brigade erfüllt einen einheitlichen Auftrag, und das macht es nichts, wenn der Brigadeführer einen Schlosser der anderen Arbeitsgruppe zuteilt, weil er dort notwendiger ist. Auch verliert dabei niemand an Verdienst, weil beim einheitlichen Auftrag auch der Beitrag nach dem Endergebnis bewertet wird. Hochwertige Arbeit leisten die hochqualifizierten Spezialisten Jewgeni Galzow, Alexander Morlang, Iwan Dynda, Wladimir Lukin. Jeder von ihnen beherrscht mehrere Zweibeirer und ist Nachwuchsausbilder.

Wir machten Einblick auch in die Milchfarm der Abteilung Rasdolnoje. Allein an Tabellen, Wettbewerbsspiegeln, Kampf- und „Blitz“-Blättern sieht man, wie reger hier der Arbeitswettbewerb verläuft. Das Kollektiv dieser Farm ist führend im Sowchos. Es hat in den zwei vergangenen Jahren 2,5 Pläne bewältigt. Die Fütterungstechnologie und die Tierpflege sind gut durchgearbeitet, man bekommt auch ständig Sorge um die Qualität der Produktion. Allein dadurch konnte die Farm 1982 überplanmäßig 68 Tonnen Milch an den Staat verkaufen.

„Sorgen unsere Ackerbauern jetzt für die künftige Ernte“, sagt die Melkerin Maria Menzel, „so ringen meine Freundinnen Nadescha Ionina, Kulsada Bajanova, Ludmila Andruschowa, Anna Ellenberg, Nadescha Naroshnewa, Galija Tschukpajewa und ich jeden Tag um einen hohen Melkertrag.“

Peter SCHWEIZER, Gebiet Ostkasachstan

Als Sieger anerkannt

Das Kollektiv der Hilfswirtschaft der Bergverwaltung „Maikainsoloto“ steigert seine Leistungen von Jahr zu Jahr. Durch die Nutzung von Abfallprodukten verringerte es die Selbstkosten des Schweinefleisches um 38 Prozent.

Heute besitzt unsere Hilfswirtschaft 425 Rinder, fast 1 200 Schafe, 600 Schweine und über 200 Pferde. Das ist ein solider Viehbestand. Unsere Hauptkennzeichen ist die Realisierung von Fleisch — haben wir sogar im Vorjahr überboten. An unsere Arbeiter wurden etwa 140 Tonnen Fleisch verkauft.

Unsere Hilfswirtschaft erwarb den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb der arverwandten Betriebe des Ministeriums der NE-Metallurgie der UdSSR und eine Geldprämie.

In unserem Kollektiv gibt es viele Schrittmacher der Produktion. Das sind die Mechanisatoren Alexander Kreider und Jefim Uragoschkin, die Schweinezüchterin Anna Nikischina, die Melkerin Maria Koltchina, der Schaffhüter Kairshan Smailow und der Tierpfleger Alexander Gerber. Sie wurden mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken ausgezeichnet.

Hohe sozialistische Verpflichtungen haben die Tierzüchter für das laufende Jahr übernommen. Sie wollen bedeutend mehr Fleisch als im zurückliegenden Jahr liefern, um die Arbeiter und Angestellten der Bergverwaltung besser mit tierischen Erzeugnissen zu versorgen.

Johann BASTRON, Gebiet Pawlodar

Bohrarbeiter bedienen mehr Geräte

Die Brigade R. Siganschin aus der Shetybaier Verwaltung für Bohrarbeiten, Gebiet Mangyschlag, überbot auf Doppelte den Unionsrekord in der Geschwindigkeit des Niederbringens von Ölbohrungen in dieser Branche. Im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU, die Ölaggerstätten auf der Halbinsel Busatschi rascher zu erschließen, bedient das Kollektiv drei Bohranlagen statt einer.

Rafail Siganschin schlug vor, nach dem Gleitplan zu arbeiten. Während man ein Bohrgerät montiert und das zweite für die Verlagerung vorbereitet, wird mit dem

dritten abgeteuft. Das hilft Stillstände vermeiden, erfordert aber eine straffe technologische Disziplin und hohe Meisterschaft. Nachdem die Bohrarbeiter Zweibeirer erlernt hatten, sparten sie Zeit an jeder Operation.

Neun Tage gegenüber den 18 planmäßigen nimmt jetzt der volle Zyklus der Einrichtung von Bohrlochern in Anspruch. Dadurch erzielte die Erdölarbeiter zusätzlich mehr als 40 000 Tonnen wertvollen Rohstoffes.

Weitere zwei Abteufkollektive haben sich die Erfahrungen der Brigade R. Siganschin zu eigen gemacht.

(KasTAG)

KURZ INFORMATIV

KOKTSCHELOW. Wie geplant, haben die Mechanisatoren des Thälmann-Sowchos die Schneefurche auf 29 000 Hektar gezogen, aber die Arbeit auf den Feldern wird fortgesetzt. Wie auch früher, sind leistungsstarke „Kirowetz“-Schlepper in zwei Schichten eingesetzt, um die Schneefurche zum zweitenmal zu ziehen.

Die Gruppenorganisation der Arbeit, das Bestreben der Menschen, für die Ernte einen großen Feuchtigkeitsvorrat zu schaffen, sichern eine hohe Leistung der Aggregate. Die Schichtnormen werden von jedem Traktoristen überboten. M. Wolkow, M. Karimow, O. Kussainow, F. Schröder und A. Görtitz haben je 3 500 bis 4 600 Hektar gepflügte Schneeflächen auf ihrem Konto.

UST-KAMENOGORSK. In der Vortriebsbrigade von W. Schestakow aus dem Bergwerk „XXII. Parteitag der KPdSU“ ist die Arbeitsproduktivität im Vergleich zum ersten Jahr des elften Planjahres um zweifach angestiegen. Der Erfolg wurde durch die exakte Arbeitsorganisation, die Meisterung von arverwandten Berufen und die rationelle Nutzung der Arbeitszeit erzielt.

Der Brigadenvertrag hilft den Vortriebsarbeitern, die Zeit besser zu nutzen. Mit der Übernahme der Vertragsverpflichtungen hat sich die Verantwortung eines jeden für das allgemeine Ergebnis erhöht.

DSHESKASGAN. Ende Januar haben die Bauarbeiter des Dsheskaganer Wohnungskombinats ein Wohnhaus mit einer Gesamtfläche von 2 762 Quadratmetern seiner Bestimmung übergeben. 60 Familien haben neue Wohnungen bezogen.

Die Arbeiter des Dsheskaganer Wohnungsbaukombinats wollen in diesem Jahr 49 000 Quadratmeter Wohnflächen bereitstellen, dabei 80 Prozent aller Bau- und Montagearbeiten nach der Brigadenvertragsmethode verrichten und nicht weniger als 80 Prozent der Wohnobjekte mit der Einschätzung „gut“ und „ausgezeichnet“ übergeben.

ARKALYK. Das Kollektiv der Arkalyker Brotfabrik hat den Januarplan der Bruttoproduktion und ihrer Realisierung zu 106,8 Prozent erfüllt. Die Arbeitsproduktivität ist um 6 Prozent höher als geplant.

Die Bäckerin K. Filimonowa aus der Brotabteilung, R. Chadyrowa aus der Brötenabteilung und die Feinbäckerin L. Kusjukowa überboten weit über das Soll und führen im Wettbewerb.

PAWLODAR. Die Werktätigen der Farmen des Rayons Maiski haben ihren Quartalsplan der Fleischlieferung an den Staat erfüllt. Spitzenpositionen behauptet der Sowchos „Maiski“, der seinen Quartalsplan der Rindfleischlieferung auf mehr als das Anderthalbfache überbot, indem es davon an das Fleischkombinat mehr als 1 200 Dezitonnen lieferte. Das Durchschnittsgewicht eines Mastochsen belief sich auf 486 Kilogramm. Im Kirow-Sowchos erzielte der Viehwärter Kairolla Kultajew durch intensive Mast ein Liefergewicht von 510 Kilogramm je Rind.

Winterlammung im Gange

Die Schafzuchtbetriebe der Republik haben die ersten 500 000 Frühlämmer erhalten, die meisten davon in den Gebieten Kustanai, Koktshetaw, Zelinograd und Pawlodar.

„Die Winterablammungstour“, sagt der stellvertretende Leiter des „Kasowzeprom“ W. Zoi, „können nur diejenigen Agrarbetriebe durchführen, die sowohl über winterfeste Stallungen als auch über eine ausreichende Menge Futter verfügen.“

Die Frühlämmer grasen die Weiden besser ab und wachsen schneller. Im Schafzuchtbetrieb „Sulukolski“, Gebiet Kustanai, bleibt dadurch jedes Lamm erhalten. Hier züchtet man im Jahresdurchschnitt 110 Lämmer von je 100 Mutterschafen. Jungtiere, die nicht für Zuchtzwecke bestimmt sind, werden in ihrem Geburtsjahr mit 40 bis 45 Kilogramm Lebendgewicht ans Fleischkombinat geliefert.

Die Erfahrungen des „Sulukolski“ finden im Gebiet Verbreitung.

Halbjahrplan bewältigt

Der Chefökonom des Zelinograd-Sowchoskombinats Albert Geiser sagt zufrieden: „Wir haben an das Fleischkombinat 287 Mast-rinder in höchstem Futterzustand geliefert und somit unseren Halbjahrplan bei Fleisch bereits überboten. Jede Dezilonne hat uns über 90 Rubel Reingewinn erbracht. Das ist ein gewichtiger Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelpogramms.“

Am Geleiselen haben die Viehwärter Iwan Talwinski und sein Sohn Iwan sowie Kauken Kabilidin und seine Frau Madina großes Verdienst. Talwinski übernimmt die Tiere, wenn sie ein oder anderthalb Jahre alt sind, und pflegt sie, bis sie ein Gewicht von 350 Kilo erreichen. Dann gehen Kauken und Madina an die Sache.

Der sozialistische Wettbewerb der Tierzüchter greift um sich. Sie haben sich verpflichtet, auch den Jahresplan der Fleischlieferung vorfristig zu bewältigen.

Milch und Fleisch aus den Hauswirtschaften

Im Lebensmittelprogramm wird den Hauswirtschaften der Bürger große Bedeutung beigemessen. Auch auf dem Novemberplenium (1982) des ZK der KPdSU wurde das nochmals unterstrichen.

Die Werktätigen des Sowchos „Sarja“ haben bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms durch ihre Hauswirtschaften einen guten Ruf erworben, indem sie im Vorjahr an den Staat mehr als 120

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

Im Anfang der Trasse

Die ersten Kilometer der Rohrleitung Urengoi-Zentrum sind zu einem einheitlichen Strang geschweißt worden. Die Bauleute hatten sich auf den Beginn der Arbeiten ernsthaft vorbereitet. Die Technik war gut abreguliert, und auch der nötige Vorrat an Rohren war an die Magistrate befördert worden.

Die Gasleitung Urengoi-Zentrum wird die fünfte Brennstoffader sein, die im Laufe des Planjahres aus Westsibirien in die Zentralsiedlung des europäischen Teils des Landes verlegt werden wird. Der Endpunkt dieser Leitung ist die Stadt Jelez im Gebiet Lipetz. Die drei früheren Gasleitungen — Urengoi — Moskau, Urengoi — Petrowsk und Urengoi — Nowosibirsk funktionieren bereits. Die Pipeline Nr. 4 Urengoi — Pomary — Ushgorod wird mit beachtlichem Zeitvorsprung verlegt.

Die Werktätigen der Branche nutzen aktiv die Reserven für einen rascheren Bau von Brennstoffleitungen, über welche gegenwärtig mehr als 66 Prozent Brennstoff befördert werden. Dank dem Gas erzeugt das Land mehr als 90 Prozent Stahl und Grauguß, ebenfalls Mineraldüngemittel und viel Elektroenergie. Mehr als 200 Millionen Sowjetmenschen benutzen das Gas im Haushalt.

Die neue Gasleitung soll zu einem wichtigen Abschnitt der Brennstoff- und Energiebasis des Landes werden. Denn jede Rohrleitung von großem Durchmesser be-

Ukrainische SSR

fördert mehr Energie, als alle Kraftwerke an den Flüssen Angara und Jenissej davon erzeugen. Seit der Inbetriebnahme bestimmen hier die Kollektive der besten technologischen Traktoren das Arbeitstempo.

Konstruktionen vom Fließband

Im Gebiet Charkow haben die ländlichen Bauleute eine zuverlässige industrielle Basis erhalten. In der Stadt Balakleja ist eines der größten ländlichen Wohnungsbaukombinate der Republik mit einer Jahreskapazität von 200 000 Quadratmetern Wohn- und Produktionsflächen seiner Bestimmung übergeben worden. Dieser Tage hat es die erste Partie Fertigteile an die Zentralsiedlung des Sowchos „Ordshonikidewski“ abgefertigt.

In den Häusern von acht Bauseiten, die auf dem Lande errichtet werden sollen, sind für die Neusiedler alle Bequemlichkeiten vorgesehen. Auf Wunsch der Auftraggeber können aus universellen Bauteilen Ein- und Mehrfamilienhäuser montiert werden. Neben den Wohnhäusern entstehen aus Sonderfertigteilen Wirtschaftsgebäude.

Das neue Wohnungsbaukombinat stellt auch Fertigteile für den Bau von Stallungen her. Das Kombinat liegt in der Nachbarschaft mit dem Zement- und Schieferkombinat und dem Keramikwerk. Die Materialien gelangen von dort über eine pneumatische Zementleitung und über ein zwei Kilometer langes Förderband in das Wohnungsbaukombinat.

Litauische SSR

Die Inbetriebnahme des Wohnungsbaukombinats dient der Erfüllung der vom XXVI. Parteitag der KPdSU und vom Maiplenium (1982) des ZK der Partei gestellten Aufgaben — in raschem Tempo den Bau von komfortablen Wohnungen und Objekten des Agrar-Industrie-Komplexes auf dem Lande zu führen. Nun bieten sich die Möglichkeiten, die ganze Bautätigkeit auf dem Lande im Fließbandverfahren zu gestalten. Dadurch sollen hier im laufenden Jahr mehr als 100 Millionen Rubel Investitionen in Anspruch genommen werden.

Kirgische SSR

Vor Hochwasser geschützt

Die Gewässer des launenhaften Tschu-Flusses, der im Frühjahr, wenn der Schnee in den Bergen schmilzt, aus seinen Ufern trat, werden dem Kulturland im Norden Kirgisiens weiterhin keinen Schaden zufügen. Der 14 Kilometer lange Damm, der dieser Tage seiner Bestimmung übergeben wurde, hat nun den ungestümen Charakter des Gebirgsflusses gezähmt.

Mit der Übergabe dieser im Tschu-Tal größten Wasserschutzanlage haben sich die Felder des Leninkolchos und des Sowchos „Dshenish“, Rayon Alamedin, um 1 000 Hektar erweitert. Im Frühjahr wird man die der Naturgewalt abgerungenen Ländereien mit Getreide, Zuckerrüben und mehrjährigen Gräsern bestellen.

Der Bau von Schutzanlagen ist ein wichtiger Bestandteil des Komplexprogramms zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit, das in der Re-

Maschinenmelker lernen

In allen Agrarbetrieben der Republik hat die allgemeine Schulung für Maschinenmelker begonnen.

Die auf Initiative der Goskomselchosteknik der Republik geschaffenen Sonderdienste, bestehend aus Instruktor, Zootechniker und Tierarzt, begaben sich in die Agrarbetriebe mit Kraftwagen, die mit funktionierenden Modellen von Melkapparaten aller Typen sowie mit Ständen und anderen Anschauungsmitteln ausgestattet sind. Laut Programm, erarbeitet von den Wissenschaftlern des Litauischen Forschungsinstituts für Elektroifizierung und Mechanisierung der Landwirtschaft, werden diese Sonderdienste in den Farmen einen 72stündigen Unterricht erteilen, die Maschinenmelker bei der Arbeit beobachten und ihre Fehler sofort ausbessern.

Diese Maßnahme, die den Viehzüchtern zu helfen berufen ist, ist für die Melkerinnen sehr passend, da ihnen dabei die Zeit erspart bleibt, im Rayonzentrum an den Fortbildungsschulungen teilzunehmen.

Die weitgehende Einführung dieser Ausbildungsmethodik ist nach dem Experiment möglich geworden, das im vorigen Jahr in den Kolchos und Sowchos des Rayons Kapsukas unternommen worden war. Hier hatten nahezu 66 Prozent der Melkerinnen des Rayons in kurzer Frist die Lehrgänge an den Wanderschulen mitgemacht. Im Ergebnis stieg im Laufe des Jahres der tägliche Melkertrag je Kuh im Vergleich zum vorigen Jahr um zwei Kilogramm. Jetzt betreut jede Melkerin um 10 Kühe mehr als im Republikdurchschnitt.

Fürs ländliche Bauwesen

Die Industriebasis des ländlichen Bauwesens im Gebiet Kaschkadarya wurde durch ein neues Objekt verstärkt. Die Gipsformgießerei Karschi produziert nun ihre ersten Erzeugnisse — Wandplatten für Wohnhäuser. Ihre Jahresleistung beläuft sich auf 400 000 Quadratmeter Gipsbetonerzeugnisse.

Alle technologischen Prozesse sind hier vollständig mechanisiert und automatisiert. Vom Lager gelangt der Rohstoff über Rohrleitungen ins Produktionsgebäude. Danach werden die Erzeugnisse mit Kleinwagen zu Großkammern befördert, wo sie schnell getrocknet werden. Die in den Räumen aufgestellten Spezialvorrichtungen dämpfen die Geräusche und verhindern die Verunreinigung der Umgebung.

Dank der Inbetriebnahme des neuen Werks, das zur Vereinigung „Karschiroindustrija“ gehört, haben sich die Produktionskapazitäten eines des größten Komplexes der Republik, der acht Betriebe des Landbauwesens vereint, beträchtlich erweitert.

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Sozialökonomische Entwicklung ergebnisreich

BUKAREST. Das rumänische Volk hat im Jahre 1982 neue Erfolge in der Entwicklung des Landes, in der Festigung der Ökonomie und Hebung seines materiellen und geistigen Niveaus erzielt.

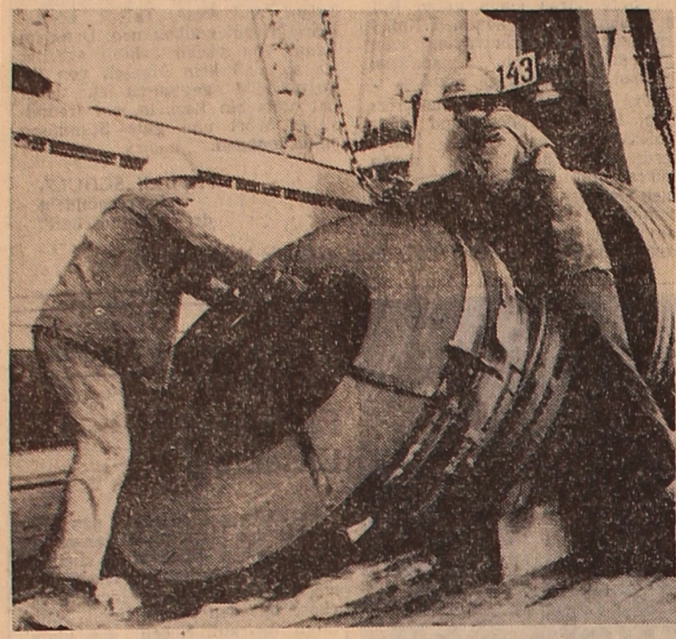
Das wird in der hier veröffentlichten Mitteilung über die Erfüllung des Plans der sozialökonomischen Entwicklung des Landes im vorigen Jahr gemeldet.

In der Mitteilung heißt es, daß das Nationaleinkommen um 2,6 Prozent anstieg; der Ausstoß der Brutto- und der Warenproduktion vergrößerte sich; es wurden etwa 38 Millionen Tonnen Kohle, 11,7 Millionen Tonnen Erdöl, 32,5 Milliarden Kubikmeter Erdgas gewonnen, 68,9 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie erzeugt.

80 000 Traktoren und 89 000 Personentraktoren hergestellt. Während im Maschinenbau und in einer Reihe anderer Zweige ein hohes Wachstumstempo erzielt wurde, war es im Landesmaßstab dennoch geringer als die Plankennziffer, heißt es in der Mitteilung.

Im vorigen Jahr wurden über 22,3 Millionen Tonnen Getreide — um 2,39 Millionen Tonnen mehr als 1981 — erhalten.

Die Bevölkerungszahl betrug in Rumänien Ende 1982 22,53 Millionen Personen.



Dieses Bild entstand in der Ostsee-Hafenstadt Gdynia. Die polnischen Hafenarbeiter verladen tschechoslowakisches Metall auf ein Schiff, das nach Vietnam geht. Foto: CAF-TASS

Für Energiesparung

HAVANNA. Das Ministerium für Basisindustrie Kubas erarbeitete ein Komplexprogramm von Maßnahmen zum Energiesparen.

Die neue Einsparungsbewegung verfolgt das Ziel, ein bewußtes und fürsorgliches Verhalten jedes Arbeiters und Angestellten zur Elektroenergie und anderen Ressourcen zu erreichen; die Ermittlung von Reserven in diesem Bereich in der gesamtstaatlichen Angelegenheit zu verwirklichen. Bei der Erarbeitung des Programms wurden die entsprechenden Erfahrungen der sozialistischen Länder berücksichtigt. Sein Motto heißt: „Jeder spart — alle gewinnen!“ Die Ökonomen berechneten, daß die Realisierung des Programms allein in den Betrieben der Basisindustrie dem Staat jährlich mehr als 20 Millionen Dollar sparen helfen wird.

Bei der Erörterung des Programms im ZK der Kommunistischen Partei Kubas wurde hervorgehoben, daß es notwendig ist, in jedem Betrieb und in jeder Institution Sonderkommissionen für Einsparung zu bilden und ihre Tätigkeit größtmöglich zu stimulieren. Eine andere Richtung ist die Steigerung der Arbeitseffektivität und Rentabilität der Energieanlagen. Zur beträchtlichen Einsparung wird auch die Verkürzung der Termine der Vorbeugungsreparaturen und der vorschriftsmäßigen Wartung von Kraftwerksanlagen beitragen.

Zu Ehren des denkwürdigen Jahrestags

PRAG. In der Tschechoslowakei entfalte sich weitgehend der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 35. Jahrestags des Februarsieges der Werktätigen über die Kräfte der bürgerlichen Reaktion.

Aus allen Teilen der Republik kommen Nachrichten über sozialistische Verpflichtungen der Arbeitskollektive, den Feiertag mit neuen Leistungen zu begehen. Besonders verantwortungsvoll verhalten sich zu den Aufgaben der Steigerung der Produktionseffektivität die Werktätigen der Betriebe des Maschinenbaus — der wichtigsten Industriebranche der CSSR. Die

Verpflichtungen der größten Produktionsvereinigungen — „Skoda“, „CKD“, der Kombinate und Betriebe in Ostrava und Brno sehen eine weitere Verringerung des Metallaufwands, des Rohstoff- und Energieverbrauchs, eine Steigerung der Arbeitsproduktivität und eine Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse durch Nutzung innerer Reserven vor.

Als eine wichtige Voraussetzung für die Steigerung der Produktionseffektivität betrachten die tschechoslowakischen Werktätigen die Festigung der Arbeitsdisziplin, die qualitäts- und termingerechte Einlösung der Exportverpflichtungen.

Provokationen verurteilt

Die provokatorischen Äußerungen einiger führender Politiker in Bonn zeugen nicht nur von ihren revanchistischen Bestrebungen, sondern auch davon, daß in der Bundesrepublik ein entsprechendes politisches Programm zur Zerstörung des Dialogs und der in den 70er Jahren erzielten Abkommen besteht.

Noch kaum abgeklaut ist die Lawine des Protests und der Empörung über den revanchistischen Ausfall des Bundesinnenministers Zimmermann, da holt er schon zu einer neuen Provokation gegen die sozialistischen Länder, vor allem gegen Polen, aus. Laut Meldungen der springerschen Presse will der Bonner Minister diesmal „Dokumente“ finden, die angeblich von „Verbrechen an den Deutschen“ zeugen sollen. Diese erfundenen „Verbrechen“ sind schon ein abge-

drochenes Thema, das in der Bundesrepublik schon 25 Jahre lang in einer Reihe von Büchern, Artikeln und Fernsehfilmen strapaziert wird.

Wie PAP weiter mitteilt, hat die polnische Öffentlichkeit die revanchistischen Erklärungen Zimmermanns voller Empörung aufgenommen. Im Lande finden Kundgebungen und Versammlungen statt, auf denen Protest gegen die Versuche erhoben wird, die für den Frieden in Europa gefährlichen Doktrinen von der sogenannten offenen deutschen Frage und dem Bestehen des deutschen Reiches in den Grenzen von 1937 neuzuführen.

Die Mitglieder des Bundes der Kämpfer für Freiheit und Demokratie in Szczecin haben eine Resolution angenommen, in der sie auf den gefährlichen Kurs der Bonner Politiker aufmerksam machen, der

Polen und alle Völker Europas bedroht.

Wir protestieren entschieden dagegen, daß Vertreter der Staatshörde der Bundesrepublik Ansprüche auf die polnische Grenze an Oder und Neiße erheben, heißt es in der Resolution. Wir fordern die Bundesbürger und die Bundesregierung auf, politische Vernunft anzunehmen.

Alle, denen Friede und Sicherheit in Europa am Herzen liegen, können gegenüber den anwachsenden revanchistischen Tendenzen in der Bundesrepublik nicht gleichgültig sein, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung der Organisationen der PVAP, der Demokratischen und der Vereinigten Bauernpartei in der Stadt Bytom. In einem Brief der Einwohner der Wojewodschaft Koszalinke wird unterstrichen: Unsere Sorge um die allseitige Stärkung des Vaterlandes wird eine Antwort auf die Machenschaften der bundesdeutschen Revanchisten sein.

Regelung nur mit politischen Mitteln

Nach dem Sieg der nationaldemokratischen Revolution im April 1978 haben die Regierung der DRA und das ganze afghanische Volk ihre Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, ein neues Leben im Lande aufzubauen und unter den Bedingungen des Friedens, in der Atmosphäre der guten Nachbarschaft, Freundschaft und Zusammenarbeit mit allen Nachbarn, mit den islamischen Staaten und allen anderen Ländern, darunter auch den Nichtpakgebundenen, den Weg des Fortschritts und der Prosperität zu gehen. Das hat ein Sprecher der Regierung der Demokratischen Republik Afghanistan in Beantwortung einer Frage der Nachrichtenagentur Bakhtar erklärt.

Der Sprecher betonte ferner, die Regierung der DRA bekräftige erneut ihre Überzeugung, daß eine Lösung aller die Lage um Afghanistan betreffenden Probleme nur mit politischen Mitteln, durch Verhandlungen zwischen den Regierungen der interessierten Länder herbeigeführt werden kann. Aus dieser Überzeugung heraus habe die Regierung der DRA am 14. Mai 1980 und am 24. August 1981 Vorschläge für eine friedliche politische Regelung der bestehenden Probleme vorgelegt.

Die Regierung der DRA beharrt auf der praktischen, lexikalischen und realistischen Haltung, die in den erwähnten Vorschlägen in Übereinstimmung mit den grundlegenden Prinzipien der friedlichen Koexistenz, einer aktiven und positiven Nichtpakgebundenheit und guter Beziehungen mit allen benachbarten Staaten festgelegt ist.

Die Regierung der DRA will auch in Zukunft die Anstrengungen umfassend und konstruktiv auf der Grundlage der erwähnten Vorschläge unterstützen, die vom UNO-Generalsekretär unternommen werden. Sie bringt die Hoffnung zum Ausdruck, daß dieser Prozeß zu einem qualitativen Fortschritt bei der politischen Regelung führen wird.

Die Regierung der DRA und das Volk Afghanistans vertreten die Ansicht, daß die bevorstehende VII. Konferenz der Staats- und Regierungschefs der nichtpakgebundenen Länder, die im März dieses Jahres in Delhi stattfindet, bei der Festigung der Positionen von Frieden und Fortschritt in der internationalen Arena eine außerordentliche Rolle spielen soll.

Am Vorabend dieser Konferenz bekräftigt die Regierung der DRA erneut ihre Bereitschaft, direkte Verhandlungen mit Vertretern der Regierungen Pakistans und Irans auf jeder Ebene und an jedem abgestimmten Ort aufzunehmen, um alle Probleme, die mit der Lage um Afghanistan zusammenhängen, ernst und konstruktiv zu behandeln. Sie ist davon überzeugt, daß solche direkten Verhandlungen einen besonders großen Beitrag zur schnellstmöglichen, konstruktiven und realistischen Regelung der Lage um Afghanistan leisten könnten. Die Regierung der DRA hofft aufrichtig auf eine Unterstützung dieser Initiative durch die Bewegung der Nichtpakgebundenen und auf eine konstruktive Haltung zu dieser seitens Pakistans und Irans.

Warum schützt man NS-Verbrecher?

Kommentar

Der Fall Klaus Barbie, ehemaliger Gestapochef von Lyon, der nach dem zweiten Weltkrieg Zuflucht in Bolivien fand und nun an die französischen Behörden ausgeliefert worden ist, hat die breite internationale Öffentlichkeit auf die verbrecherischen Praktiken des offiziellen Amerika aufmerksam gemacht, das auf dem Territorium der USA und anderer Länder ehemalige Nazimörder Zuflucht bot. Bekanntlich waren die Staatsoberhäupter der Sowjetunion, der USA und Großbritannien auf den Konferenzen in Jalta und Potsdam die Verpflichtung eingegangen, die Kriegsverbrecher und deren Handlanger, wo sie sich nach dem Kriege auch aufhalten mochten, zu verfolgen und ihrer Strafe zuzuführen. Nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus aber wurden die USA, deren Präsident Franklin Roosevelt eine heilige Pflicht gegenüber der ganzen Menschheit übernommen hatte, zu einem Zufluchtsort der Nazis, die Zehntausende Menschenleben auf dem Gewissen haben.

Nach 1945 begannen, aus Europa kommend, vollbesetzte Dampfer in den USA einzutreffen, deren Passagiere, getarnt als „Displaced Persons“, Naziverbrecher und deren Handlanger waren. Unter ihnen ein gewisser Valerian Tria, der in der faschistischen Eisengarde Rumäniens einen hohen Posten bekleidete und den Tod von Tausenden Landsmännern verschuldete. In New York lebt Matkovskis, ehemaliger Hauptmann der von den Hitlerfaschisten gebildeten lettischen Hilfspolizei der Waffen SS. Er wurde mit faschistischen Orden ausgezeichnet, da er das lettische

Dorf Audrini dem Boden gleichmachte, dessen Bewohner erschossen ließ und Hunderte Juden ermordete. Das Oberhaupt der Römisch-katholischen Kirche, Chicanos ist Bischof Brisgis. Während der faschistischen deutschen Okkupation Litauens kollaborierte Brisgis in Kaunas mit der Gestapo, rief die Gläubigen zur Ermordung von Kommunisten und Juden auf. Derzeit leben in den USA 300 Personen, von denen man genau sagen kann, daß sie während der deutschen Okkupation Belorublands mit den Nazis kollaborierten. Sie alle nahmen an Massenmorden teil. Unter ihnen Kommandeure von SS-Einheiten, die auch gegen die amerikanischen Truppen in Europa kämpften.

Für die Einreise dieser Verbrecher in die USA sorgte die Abteilung für Koordinierung der Politik des USA-Außenministeriums. Aber auch viele bekannte Politiker der USA, darunter im Range von Präsidenten, nahmen die Verbrecher unter ihre Fittiche.

Es kommt die Frage auf, warum die USA die von ihnen übernommenen Verpflichtungen, die Naziverbrecher zu verfolgen, so rasch „vergaßen“. Die Antwort darauf ist recht einfach. Am 27. Juli 1943, also inmitten des Krieges mit Hitlerdeutschland, hat der Vertreter des Pentagon, Oberst Winlock entgegen den Erklärungen des Präsidenten der USA in einer Arbeitssitzung gesagt: „Wir haben die Aufgabe, aus Deutschen Menschen zu machen, die das Ansehen Amerikas heben.“

Nationalsozialisten können und werden besser und nützlicher sein als Antifaschisten und Demokraten schlechthin. Wir brauchen Leute, die in Geist und Gesinnung uns nahe stehen.“

Eben solche Kreaturen benutzte das Außenministerium und die Geheimdienste der USA für subversive Aktionen gegen die UdSSR und die anderen sozialistischen Länder. Naziverbrecher wurden auch als Propagandamacher eingesetzt. Diese gehören zum Stab der Rundfunkstationen „Free Europe“ und „Liberty“. Naziverbrecher kann man auch in den USA unter den sogenannten „Kämpfern für Freiheit der unterdrückten Völker der sozialistischen Länder“ finden. Sie haben sich im sogenannten „Konkret freier Ukrainer“, in der „Weltgemeinschaft der Litauer in den USA“, dem „Vereinigten Baltisch-Amerikanischen Nationalkomitee“ und anderen subversiven Organisationen eingelesen.

Die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder führen einen entschlossenen Kampf für die konsequente Durchsetzung der Potsdamer Prinzipien der Bestrafung der Kriegsverbrecher. Die Bestrafung der Kriegsverbrecher ist nicht nur ein juristisches Problem und nicht nur die Pflicht vor der Vergangenheit und seinen zahllosen Opfern. Es geht um die Zukunft und um Maßnahmen, die es zu ermöglichen gilt, um zu verhindern, daß militaristische und neonazistische Kräfte die Tragödie der Menschheit wiederholen können.

Boris TSCHECHONIN

25 Jahre CIMEA

Der internationale Ausschuß der Kinder- und Jugendbewegungen bei dem Weltbund der Demokratischen Jugend — CIMEA — beging am 15. Februar sein 25jähriges Jubiläum.

„Vor einem Vierteljahrhundert wurde auf Initiative von zehn Jugendverbänden Europas, die Mitglieder des Weltbundes der Demokratischen Jugend waren, unser Ausschuß gegründet“, erklärte Sandor Molnari, Generalsekretär von CIMEA, in einem TASS-Gespräch. „Die Hauptaufgabe der Arbeit dieser Organisation ist der Kampf für die Wahrung der Rechte der Kinder auf allen Kontinenten und die Erziehung der heranwachsenden Generation des Planeten im Geiste der antimperialistischen Solidarität. Im Mittelpunkt der Tätigkeit des Ausschusses steht die Beseitigung aller Formen der sozialen und Rassendiskriminierung jeglicher Form, die hundertprozentige Alphabetisierung der Kinder.“

In den Jahren seines Bestehens hat CIMEA eine gewaltige Arbeit zur Koordinierung der Tätigkeit nationaler Kinderorganisationen der Welt geleistet. Gegenwärtig sind 64 Kinder- und Jugendbewegungen auf vier Kontinenten Mitglieder dieser Organisation.“

„In der gegenwärtigen komplizierten internationalen Lage, da sich die Strategen des Pentagon mit der wahnwitzigen Idee eines begrenzten Krieges tragen, sieht CIMEA seine Aufgabe vor allem darin, das vornehmste Recht der Menschen und in erster Linie der Kinder, das Recht auf Leben, zu bewahren“, betonte Molnari.

Auf der VI. Konferenz des Ausschusses, die im vorigen Jahre in Prag stattfand, hat das CIMEA-Sekretariat den Beschluß gefaßt, konkrete Schritte einzuleiten, die zum Zweck haben, die vom Weltbund der Demokratischen Jugend proklamierte Kampagne „Jugend der Welt für Entspannung und Abrüstung“ durchzuführen.



DELHI. Die Tage der sowjetischen Wissenschaft und Technik sind ein denkwürdiges Ereignis im Leben der indischen Hauptstadt. Tausende Inder besuchen die Ausstellung „Die Wissenschaft — für die Volkswirtschaft der UdSSR“.

Im Bild: Die Ansicht des Hauses der sowjetischen Wissenschaft und Kunst, in dem die Ausstellung untergebracht ist. Foto: TASS

In wenigen Zeilen

LISSABON. Die Munizipalität der portugiesischen Stadt Arraiolos hat zur Aktivierung des Kampfes für Frieden, Abrüstung und internationale Entspannung aufgerufen. In der Resolution der Munizipalität wird darauf verwiesen, daß die Anwesenheit ausländischer Militärstützpunkte auf dem Territorium Portugals und die Pläne für die Schaffung neuer Stützpunkte eine ernsthafte Gefahr für die Souveränität und nationale Integrität des Landes darstellen.

In dem Dokument wird darauf verwiesen, daß die örtlichen Machtorgane eine wichtige Rolle in der Friedensbewegung spielen. „Die Öffentlichkeit muß zum Abrüstungskampf mobilisiert werden, man muß von der Regierung der NATO-Länder fordern, die Friedensinitiativen der sozialistischen Länder eingehen und ernsthaft zu studieren.“

KOPENHAGEN. Mitglieder der dänischen Organisation „Frauen für den Frieden“ haben sich mit einer Manifestation in Kopenhagen mit den britischen Frauen solidarisiert, die gegen die Stationierung amerikanischer Marschflugkörper auf dem Militärstützpunkt Greenham — Common auftreten. Mit den Spruchbändern „Nieder mit den amerikanischen Raketen“ marschierten die Manifestanten vor der Botschaft Großbritanniens in Kopenhagen und veranstalteten vor ihrer 24stündige „Wacht für den Frieden“.

ROM. Die italienische Wochenschrift „L'Espresso“ hat die Forderung erhoben, ein gesamtstaatliches Referendum zu veranstalten, das über den Bau der Nuklearkraftwerke Comiso auf Sizilien entscheiden soll. Das USA- und NATO-Militär will auf diesem Raketenstützpunkt, der der größte in Europa sein soll, 112 nukleare Mittelstreckenraketen stationieren.

In einem in dieser Wochenschrift erschienenen Artikel heißt es unter anderem: „Wir sind der Auffassung, daß weder auf Sizilien, noch in einem anderen Gebiet Italiens „Arsenale des Todes“ angelegt werden dürfen. Man darf nicht zulassen, daß Comiso in ein entvölkertes Gebiet hinter dem Stacheldraht verwandelt wird, wie dies mit anderen solchen Basen passiert ist.“

Worauf zielen die Raketen

Die offiziellen Vertreter einiger NATO-Länder, die die Pläne Washingtons befürworten, neue amerikanische Raketen um jeder Preis auf dem europäischen Kontinent zu stationieren, fassen von „destabilisierenden Folgen“ einer Annahme der sowjetischen Vorschläge über die Reduzierung der nuklearen Rüstungen in Europa.

So erklärt BRD-Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner, der die klaren und eindeutigen sowjetischen Vorschläge verdröh, bei ihrer Annahme würde die UdSSR die einzige Macht mit Mittelstreckenraketen in Europa sein.

Bekanntlich hat sich die Sowjetunion bereit erklärt, in Europa nur die Anzahl der Raketen zu haben, über die Großbritannien und Frankreich verfügen, und keine einzige mehr. Außerdem schlug die UdSSR vor, gleiche Höchstgrenzen auch für die kernwaffentragenden Flugzeuge festzusetzen, die die UdSSR und die NATO-Länder in dieser Region besitzen.

Die einen westlichen Propagandisten tun jetzt so, als ob es die nuklearen Rüstungen, Großbritannien und Frankreichs überhaupt nicht gebe. Andere erklären heuchlerisch, man solle sie bei der Beurteilung der allgemeinen Kräftebalance der NATO und des Warschauer Vertrages ausklammern, da sie „irrelevant“ wären und beinahe den neutralen Ländern gehörten.

Das Pentagon aber hat niemals verhehlt, daß die nuklearen Streitkräfte der USA-Verbündeten im Nordatlantikpakt eine substantielle Rolle in den Kriegsplänen Washingtons spielen.

Was stellt die französische Atomstreitmacht dar? In ihrem Megatonnen-Wert nicht sehr groß, kann diese „Triade“ der Kernwaffenräger allerdings mehr als 150 Städte in Europa auslöschen.

Die Grundlage dieser „Triade“ bilden fünf U-Boote, die 80 Nuklearraketen vom Typ M 20 tragen können. Ein sechster raketentragender U-Boot der französischen Seestreitkräfte ist bereits vom Stapel gelassen und soll bald in Dienst gestellt werden. Frankreich plant eine intensive „Modernisierung“ seiner Atomstreitmacht. So sollen unter anderem auf U-Booten neue Raketen — M 4 — mit sechs Kerngefechtssköpfe individuell Zielenelemente aufgestellt werden. Diese Raketen haben eine Reichweite von 4000 Kilometern. Frankreich besitzt auch Dutzende kernwaffentragende Bomber.

Vor kurzem hat das französische Kommando den landgestützten Bestandteil seiner nuklearen „Triade“ modernisiert und 18 neue Raketen — Typ S 3 — in Dienst gestellt, die Ladungen von je einer Megatonne ins Ziel tragen können.

Die Reichweite dieser Raketen beträgt 3500 Kilometer. Wie französische Experten erklärten, sind diese Raketen mit Geräten zur Überwindung von Raketenabwehrsystemen ausgestattet.

Der französische Außenminister Claude Cheysson behauptet, die französischen Raketen stehen den amerikanischen Pershing-Raketen sowohl in Reichweite als auch in Treffsicherheit nicht nach und können gleiche Aufgaben erfüllen. Das französische Verteidigungsministerium hat bei Beurteilung der Effektivität seiner Atomstreitmacht unterstrichen, daß ihre Raketen Ziele im sowjetischen Gebiet erreichen können. Auf Objekte in der UdSSR sind auch Raketen der britischen Atomstreitmacht gerichtet.

Die Sowjetunion kann diese Realität nicht ignorieren.

Von wo geht die Gefahr für den Frieden aus

Die NATO-Konsultativgruppe für Kontrolle über nukleare Rüstungen ist in Brüssel zusammengetreten. Sie wird der Londoner „Times“ zufolge „Fragen des Fortschritts bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf“ prüfen. Man muß gleich sagen, daß diese Verhandlungen ausschließlich aus dem Grund keinen Fortschritt zu verzeichnen haben, da die amerikanische Seite sich das Ziel setzte, mit beliebigen Mitteln eine Situation zu schaffen, die die Herbeiführung einer Übereinkunft blockiert, und deshalb um jeden Preis neue amerikanische nukleare Mittelstreckenraketen in Westeuropa zu stationieren. Dabei ignoriert die Administration Washingtons de Facto die Meinung der Westeuropäer, die konkrete Vereinbarungen über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa zwischen den USA und der Sowjetunion fordern.

Die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages stellten in ihrer jüngsten Deklaration fest, daß die beste Lösung die vollständige Befreiung Europas von nuklearen Waffen, sowohl von Mittelstrecken-

Unrealistische Haltung

waffen als auch von taktischen, wäre. Wenn der Westen derzeit für eine solche echte Null-Lösung nicht bereit ist, so könnte man dann die nuklearen Mittelstreckenraketen in Europa auf der Grundlage des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit radikal abbauen.

Die Führung Washingtons will jedoch eben dieses grundlegende Prinzip umgehen und sich militärische Überlegenheit sichern. Unter Hinweis darauf, daß die sogenannte „Nullvariante“ für die Sowjetunion unakzeptabel ist, schreibt der prominente amerikanische Kommentator Tom Wiker in „New York Times“ unter anderem, daß die Vorschläge Reagans von den Russen die „Vernichtung aller ihrer Raketen mittlerer Reichweite“ fordern, während die „NATO auf kein einziges System ihrer Rüstungen verzichten wird.“ Die sowjetische Seite hat schon mehrfach darauf aufmerksam gemacht, daß die Rea-

gion-Variante die amerikanischen strategischen seegestützten Streitkräfte sowie die nuklearen Streitkräfte Großbritanniens und Frankreichs und die mit nuklearen Waffen ausgerüsteten Flugzeuge der NATO nicht berührt.

Für die Sowjetunion würden die Vorschläge Washingtons eine einseitige Abrüstung bedeuten. Die Sowjetunion, die bei der Durchführung ihrer Politik aller der Sowjetunion gegenüberstehenden Kräfte mitberücksichtigen muß, wird auf selbstredend nicht eingehen. Daß diese Position begründet ist, wird selbst in einigen Führungskreisen der NATO anerkannt, die aber nach wie vor zynisch und gegen besseres Wissen auf der „Nullvariante“ Reagans bestehen.

Die Fernsehgesellschaft ABC hat in einem Interview mit dem Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte der NATO in Europa, General Rogers, die Frage gestellt, wie er als Verteidigungsminister der

UdSSR darauf reagieren würde, daß die Franzosen und die Engländer eigene auf die Sowjetunion gezielte Nuklearraketen besitzen, während diese Raketen nach der „Nullvariante“ nicht mitgezählt werden. Rogers erwiderte, er würde sagen, er sei sehr darüber besorgt, daß er nicht nur die Waffensysteme in Betracht ziehen, die die USA aufstellen könnten, sondern auch Systeme anderer Länder berücksichtigen muß. Dann erklärte der General noch lakonischer: „Ich verstehe ihre Probleme“ (d. h. Probleme der Sowjetunion — Anmerk. von TASS).

Also, auch ein amerikanischer General kann manchmal realistisch denken.

Es ist aber höchste Zeit, daß man vom „Verständnis“ des Problems, wenn dieses in Washingtoner Kreisen tatsächlich vorhanden ist, zu seiner praktischen Lösung in Genf übergeht.

Gegen eigene Verbündete

Die USA haben geplant, Kernwaffenflüge nicht nur gegen die Sowjetunion und die sozialistischen Länder Europas, sondern auch gegen die eigenen Verbündeten in Westeuropa und gegen neutrale Länder sowohl in Europa als auch im Nahen Osten geplant. Davon sprechen die in der Zeitschrift „Counterspy“ veröffentlichten Dokumente, die aus den 60er Jahren stammen, als die USA angestregte Pläne eines globalen Kernwaffenkrieges entwarfen.

Das Nachschlagebuch zu den nuklearen Anforderungen der USA-Luftstreitkräfte, das in den 60er Jahren aufgestellt worden war, enthielt die Namen von mehr als 2 800 Zielen, welche die USA-

Luftstreitkräfte im Falle eines Krieges einsetzen wollten. Für verschiedene Ziele waren Kernwaffen verschiedener Sprengkraft — von 2,5 Kilotonnen bis 1,4 Megatonnen (140 Mal stärker als die auf Hiroshima abgeworfene Bombe) bestimmt.

Auf dem Territorium Westdeutschlands waren 47 Ziele vorgezeichnet, auf die 93 Atombomben niedergehen sollten. In Finnland waren es 20 Ziele, darunter der Flughafen von Helsinki und die Städte Turku und Tampere. In Österreich lagen über ein Dutzend Ziele, darunter Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Graz und Linz. In Jugoslawien faßte man ebenfalls mehrere Ziele ins Auge, darunter zwei in Bel-

grad. Im Nahen Osten sollten mehrere Kernschläge gegen Ziele in Syrien, Ägypten, Irak und Iran geführt werden. „Counterspy“ ruft in Erinnerung, daß die Liste dieser Ziele nach Ansicht von Fachleuten des internationalen Instituts für strategische Forschung nicht abgeändert, sondern nur erweitert wurde.

Der operative Plan 100-6 vom 15. Juni 1964 sah zwei Varianten eines „Präventivangriffs“ der NATO-Streitkräfte auf sozialistische Länder vor. Dieser Angriff sollte nach einer „unmittelbaren“ strategischen Warnung vor einem bevorstehenden Angriff des sowjetischen Blocks auf die USA oder ihre Verbündeten“ unternom-

men werden.

Der operative Plan 10-1 ging noch weiter. Er sah unter anderem vor, „nicht konventionelle Streitkräfte“ für Operationen auf dem Territorium westeuropäischer NATO-Länder einzusetzen, falls Truppen der Warschauer Vertragsländer dorthin einmarschieren. Diese Streitkräfte, die unter der Leitung der amerikanischen CIA vorgehen sollten, würden nukleare, chemische und bakteriologische Waffen anwenden dürfen.

Die Zeitschrift „Counterspy“ erinnert daran, daß die CIA schon Anfang der 60er Jahre in der BRD eine mehr als 1 000 Mann starke Terrororganisation, die bei Kriegesgefahr prominente westdeutsche Sozialdemokraten und Kommunisten zu „liquidieren“ hatte? Die meisten Mitglieder dieser Terrororganisation waren seinerzeit Mitglieder der Nazipartei oder SS-Offiziere.

Briefe an die Freundschaft

Die Deputierte

Im Dorf Kischimisch, Rayon Kurdai, lebt und arbeitet eine gewöhnliche Frau — Maria Drokina. Als sie noch die Schule besuchte, verunglückte ihr Vater. Alle Sorgen um die Familie fielen auf die Schultern der Mutter. Damals war sie Melkerin im Kolchos. Maria half der Mutter nach Kräften, pflegte den kranken Vater und paßte auch auf die sechsjährige Schwester auf. Mit jedem Jahr wurde ihre Hilfe spürbarer, und nach Beendigung der Schule kam Maria Schüler ebenfalls in die Farm. Beide, Mutter und Tochter, arbeiteten als Melkerinnen, nur die kleinste Schwester besuchte die Schule. Im Beruf zeigte sich Maria als fleißig und gewissenhaft. Im Kolchos begann man von ihr zu sprechen und ihre Arbeitsleistungen auszuwerten.

Zur Zeit ist Maria Deputierte des Gebietsvollzugskomitees der Volksdeputierten. Auch ihre Schwester Galina ist jetzt Melkerin. Beide haben schon eigene Familien. Wie früher hat Maria auch jetzt alle Hände voll zu tun. Vor kurzem hat sie in Ehren einen ihrer Wählerträge erfüllt: Im Kolchos wurde ein neuer Stall für 200 Kühe in Nutzung genommen. Jetzt sieht Maria ihre Hauptaufgabe in der erfolgreichen und verlustlosen Viehwinterung. Das wird ihr Scherlein zur Lösung des Lebensmittelprogramms sein.

Heinrich ENNS

Gebiet Dshambul

Heldin der Mutterschaft

Der Lenin-Kolchos im Rayon Sowjetski ist durch seine hohen Ernteerträge und guten Menschen berühmt. Und das Ziel eines Ackerbauers ist bekanntlich das eine: immer höhere Ernteerträge zu erzielen. In diesem Kolchos arbeitet auch Ella Schlegel, Bestmelkerin und Heldin der Mutterschaft. Vor 32 Jahren kam sie zum ersten Mal in die Farm und blieb dem gewählten Beruf bis heute treu, obwohl es ihr manchmal auch schwerfiel, den Beruf mit häuslichen Pflichten zu vereinen. Hatte sie doch ganze zehn Kinder zu versorgen. Aber Ella wurde mit allem gut fertig, und mit der Zeit leisteten ihr auch die Kinder eine merkwürdige Hilfe...

Als Lehrmeisterin übermittelt Ella Schlegel ihre reichen Erfahrungen den jungen Melkerinnen. Und das geht nicht spurlos vorüber. Ihren Beispiel folgend, erhöhten Lehren Gaiworonskaja, Ludmilla Puschkarjowa, Ludmilla Laß und Emma Wagner ihre Tagesleistungen. Ella Schlegel und ihre Kollegin Selmerbekowa betreuen 80 Kühe.

„Anders kann ich nicht arbeiten“, gesteht Ella Schlegel. „Ich lebe schon lange in Rubjowka, keine hier alle. Ich liebe mein Dorf. Hier sind meine Kinder aufgewachsen, hier gehen sie ihrer Arbeit nach.“

Vitali LISUN

Rühriger Baumeister

Vor kurzem fand in Krasnoturjinsk eine Zusammenkunft von Mitarbeitern verschiedener Bauverwaltungen statt. Hier wurde über die Sachlage auf den sämtlichen Bauplätzen des Gebiets gesprochen. Große Aufmerksamkeit wurde dem Fragen der Arbeitsproduktivität, der Einsparung von Baumaterialien und der Arbeitsdisziplin geschenkt. Die meisten Bauarbeiter versicherten den Anwesenden, ihre Bemühungen auf die Beseitigung dieser Mängel zu richten. Große Bedeutung haben sie der Bauvertragsmethode bei.

Zu den Anwesenden sprach einer der Vertreter des neuen Bauverfahrens, der älteste Baumeister der Verwaltung „Shilstroi“ Ludwig Rupp. Er machte die Kollegen mit seinen Erfahrungen bekannt, die er bei der Arbeit nach der Slobinnmethode gesammelt hatte, führte einige Beispiele an. So arbeitete 1982 in der Verwaltung „Shilstroi“ 90 Prozent aller Arbeiter nach der Brigadvertragsmethode. Dabei wurden fast 11.000 Rubel eingespart.

Zur Zeit ist Ludwig Rupp am Bau eines Wohnhauses beschäftigt. Und obwohl er schon einige Jahre auf Rente ist, sieht man den rührigen Baumeister bald auf dem Bauplatz, bald mit den Fahrern, die Baumaterialien befördern. Nichts läßt den vorbildlichen Baumeister gleichgültig, überall ist er mit Leib und Seele dabei, das öfteren kann man ihn in den Rührtagen auf dem Baubauobjekt sehen, wenn er auch nur die Mechanismen prüft. Bei Ludwig Rupp gibt es keine Kleinigkeiten in der Arbeit. Alles muß sorgfältig überprüft und vollbracht werden, damit die Bauarbeiter schneller ans Ziel gelangen — das Haus mit guter Qualität den Menschen zur Verfügung zu stellen.

Johann SÄNGER

Gebiet Swerdlowski

Die Kunden erwarten Gefallen

Woldemar Mekte, Direktor des Rayondienstleistungsbetriebs von Sergejewa, ist überzeugt, daß die Mitarbeiter der Bedienungssphäre nicht einfach gute Näherinnen, Friseurinnen, Verkäuferinnen und Kellner, sondern auch Schöpfer guter Stimmung sind. „Man ist der Meinung, daß Selbstbeherrschung eine traditionelle Eigenschaft der Männer ist. Ich zweifle daran“, fährt er fort. „Diese Eigenschaft brauchen vor allem die Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre, wo bei uns beispielsweise bis jetzt noch vorwiegend Frauen eingesetzt sind. Zu uns kommen verschiedene Menschen, und es kann vorkommen, daß eine Kollegin, am Schichtbeginn ein unangenehmes Gespräch mit einem Kunden erlebt und danach noch acht Stunden freundlich und entgegenkommend sein muß. In unserem Kollektiv gibt es mehrere solche Arbeiter. Ich empfehle Ihnen zum Beispiel die Friseurin Maria Herdt.“

Die Bekanntheit mit dieser Frau fand gegen Schichtschluß statt. Im Damensaal herrschte noch

reger Betrieb, ich sah mit Interesse zu, wie die Friseurin Maria Herdt ihre Kunden bediente. Man bekam den Eindruck, als ob sie sich gleich einem Schauspieler völlig von eigenen Emotionen und Gedanken befreit hätte. Ihre ganze Aufmerksamkeit konzentrierte sie auf die Arbeit, wodurch sie den Kunden half, gute Stimmung zu erhalten, sich auf kurze Zeit von den Alltagsproblemen abzulenken und einfach im Sessel auszurufen.

Nun ist es soweit: Eine Kundin sieht auf und bedankt sich für die gelungene Frisur. Ich unterhalte mich mit der Frau, und es stellt sich heraus, daß Maria Fomina aus einem Dorf gekommen ist. „Ich habe mir vorgenommen, eine Friseurin zu besuchen und hatte zugleich Zweifel“, erzählt sie. „Früher fuhr ich gewöhnlich ins Gebietszentrum. Aber Maria Herdt gelang es, meine Voreingenommenheit zu vertreiben. Meines Erachtens ist sie eine Meisterin höchster Klasse.“

„Wie ich Friseurin wurde?“ fragte Maria Herdt zurück. „Man kann sagen, rein zufällig. Ich war schon über dreißig, als ich den Beruf einer Näherin erlernen wollte; freilich besaß ich dazu schon gewisse Fertigkeiten. Als ich aber in den Rayondienstleistungsbetrieb kam, schlug man mir unerwartet vor, einen Friseurlehrgang zu besuchen. Damals mangelte es an guten Meistern in diesem Fach. Ich willigte ein und bin jetzt schon zwanzig Jahre als Friseurin tätig.“

Im Leben eines jeden kommt einmal die Zeit, da man in Rente gehen muß. Für viele bedeutet es Trennung vom Lieblingsberuf. Diesen Moment erlebte auch Maria Herdt. Allerdings erklärte sie sich bereit, weiter zu arbeiten.

Zur Zeit arbeitet im Friseursalon auch ihre Tochter Ludmilla. Wie ihre Mutter trägt sie den Titel „Meisterin Goldene Hände“, obwohl sie noch erst vor kurzem zu ihr kam, um sie bei der Arbeit zu beobachten. Später begann Ludmilla der Mutter zu helfen, und nach der Absolvierung der Schule entschied sie sich fest für den Beruf einer Friseurin. Ihre erste Lehrmei-

sterin wurde die Mutter selbst. Sie machte die Tochter mit allen Feinheiten ihres Berufs vertraut, und in einiger Zeit wurde auch Ludmilla Meisterin höchster Klasse. Nun übermittelt Maria Herdt ihre Erfahrungen den Friseurinnen Galina Kusnezowa und Tatjana Kaljuschnaja in die Schule. Maria Herdt geht mit den Mädchen sehr taktvoll um, hilft ihnen mit Rat und Tat und rügt sie auch, wenn nötig. All das schafft im Kollektiv ein außerordentliches Mikroklima. Nicht von ungefähr genießen die Friseurinnen von Sergejewa einen guten Ruf im Gebiet. Hierher kommen Kollegen aus den Nachbarrayons zum Erfahrungsaustausch, manchmal kommen von dort auch Kunden.

„Das Wesentlichste in unserem Beruf ist Wohlwollen und hoher Professionalismus“, erzählt Maria Herdt. „Man muß immer daran denken, daß die Kunden von uns einen Gefallen erwarten. Ich erinnere mich oft an einen Fall. Zu mir kam ein junges Mädchen mit wunderschönem Haar und sagte in

einer Art verwegener Entschlossenheit: „Machen Sie mir irgendeine Kurzfrisur.“ Ist es Ihnen nicht schade um das wunderschöne Haar?“ erwiderte ich. Lange zauberte ich an dem Mädchenposten und machte schließlich eine Frisur aus langem Haar. Als das hübsch gewordene und zufriedene Mädchen den Saal verließ, verstand ich, daß ich es umgestimmt hatte.“

Zwanzig Jahre ist Maria Herdt als Friseurin tätig. Ob ihr Beruf nach ihrer Meinung leicht ist? Viele glauben, daß es einer der leichtesten Berufe sei. Dem ist aber nicht so. Die Arbeit einer guten Friseurin ist mit der Kunst verwandt. Und wie jede Kunst lassen sich die Geheimnisse dieses Berufs bei weitem nicht leicht beherrschen. Dazu braucht man ein besonderes Talent, und dieses Talent besitzt Maria Herdt vollkommen. Denn im Laufe von vielen Jahren arbeitet sie so, daß kein Mensch von ihr unzufrieden gegangen ist. Jeder hat stets ein Lächeln, ein freundliches Wort und gute Stimmung mitbekommen.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Nordkasachstan

Die Mitarbeiter des Rayonkongressgenossenschaftsverbands Lugowoje, Gebiet Dshambul, haben Sonderregeln und Pläne der Bedienung von Schälern in Wanderweidwirtschaften ausgearbeitet.

Im Bild: (v. l. n. r.) Der Fahrer des Verkaufswagens Shaksybai Mamyrrow, der Vorsitzende des Rayonkongressgenossenschaftsverbands von Lugowoje Annette Masson, der Fahrer Amanat Dshlynsbajew, die Leiterinnen von Verkaufswagen Kasakajewa und Aksula Tulebekowa präsentieren die Zeitpläne und die Reiserouten für Bedienung der Hirten. Foto: KasTAG

Altes Dorf jung geworden

Im Tschilskki-Sowchos „50 Jahre UdSSR“, Gebiet Alma-Ata, bleiben einige alte Fotos erhalten. Auf dem einen sieht man die Straße, die den Grundstein für die Zentralsiedlung des Sowchos — der Siedlung Oktjabrski — gelegt hat: Lauter unansehnliche kleine Lehmkäten...

Heute zieren die Siedlung asphaltierte Straßen mit Alleen aus Pyramidenpappeln, geräumige Wohnhäuser, ein Kulturpalast, ein Sportkomplex, eine Schule. Jetzt werden Einfamilienhäuser mit einer größeren Zahl von Wohnzimmern und mit Neubauten errichtet. (KasTAG)



Den Komplikationen vorbeugen

Wohl kaum eine andere Infektionskrankheit bereitet den Wissenschaftlern so große Schwierigkeiten wie die Grippe.

Ungeachtet der Anstrengungen der Mediziner bleibt sie immer noch eine der weitverbreitetsten Erkrankungen. Die Epidemien treten meistens mit einem Abstand von 2 bis 4 Jahren auf, wenn die Immunität der Bevölkerung abflaut und die Empfänglichkeit für die Infektion steigt.

Die Schwierigkeit der Grippebekämpfung erklärt sich einerseits durch die besonderen Eigenschaften des Erregers, der ständig verschiedene „Gestalten“ annimmt. Darum erkranken die Menschen, die eine Grippe überstanden haben, manchmal wieder, weil sie gegen die „neue“ Viriart schutzlos, d. h. nicht immun sind. Andererseits ist die Grippe eine äußerst ansteckende Erkrankung, und die Möglichkeit, die Infektion zu verbreiten, in Kontakt zu kommen, ist recht groß.

Es wird behauptet, daß es fast so viele Krankheitsbilder wie Grippekrankheiten gibt. Doch darf man auch von sehr charakteristischen Symptomen sprechen: akuter Beginn mit schnellem Anstieg der Körpertemperatur. Das Fieber erreicht in der Regel bereits am ersten Tag seine Spitze und dauert bei komplikationslosem Verlauf nicht länger als 3 bis 6 Tage an.

Gleichzeitig treten starke Kopfschmerzen ein, die sich in der Stirn- und in den Augenhöhlen konzentrieren, sowie Schwindel, Schmerzen in den Gelenken, allgemeine Schwäche. Man schwitzt leicht, Fast bei jeder Grippe hält der Kranke Schnupfen, ihn qualvoll trockener Husten. Nicht selten ist die

Lufttröhre entzündet, was sich durch Schmerzen in der Brustbein- und durch quälenden Husten offenbart.

Bei Kindern verläuft die Erkrankung manchmal sehr schwer. Sie müssen erbrechen, werden ödematisch, weil das zentrale Nervensystem befallen ist. In diesen Fällen darf man keine Zeit verlieren. Das Kind muß schleunigst hospitalisiert werden und qualifizierte ärztliche Behandlung bekommen.

Gefährlich sind die Komplikationen der Grippe: Lungenentzündung, Erkrankungen der Nase- und Kiemenhöhlen, Mittelohrentzündung, Nasenbluten u. a. Chronische Leiden können durch diese Erkrankung verschlimmert werden. Besonders gefährlich sind die Komplikationen für Kleinkinder und bejahrte Personen.

Um diesen vorzubeugen, soll der Patient zu Hause und auch im Bett bleiben, besonders wenn die Erkrankung ihren Höhepunkt erreicht. Das Zimmer soll gut gelüftet werden, doch achte man darauf, daß der Kranke sich nicht zusätzlich erkälte. Das Bettlaken ist nicht allein darum wichtig, weil dabei Herz und Nervensystem des Kranken geschont werden, sondern auch weil die Infektion dann nicht weiterverbreitet wird.

Die Selbstbehandlung kann die Entwicklung von Komplikationen begünstigen. Heiße Milch, Tee mit Himbeeren oder Honig und Senfpflaster sind zu empfehlen. Die Kost muß vitaminreich und vollwertig sein.

Sehr wichtig ist, den Kranken von den Angehörigen möglichst zu isolieren. Es versteht sich, daß er eine eigene Tasse, einen eigenen Löffel und anderes Geschirr haben muß, schon nicht zu sprechen von

Hand- und Taschentuch. Ein Besen gehört nicht in ein Krankenzimmer, doch den Fußboden wasche man täglich, Spielsachen und Gegenstände der Krankenpflege wasche man mit heißem Wasser und desinfiziere sie mit einer einprozentigen Seife- und Sodaaugung, wonach sie heiß abzuspülen sind. Schutzmasken sind für die Krankenpfleger ein wirksames Mittel, um sich nicht anzustecken und eine weitere Verbreitung der Infektion zu verhindern. Die Maske muß häufig gewechselt werden — nach etwa 4 Stunden, und es ist ratsam, sie nach dem Gebrauch nicht nur zu waschen, sondern abzukochen.

Oxolinsalbe bzw. Interferon, zweimal im Laufe des Tages in die Nasengänge eingeführt, sorgen für individuelle Prophylaxe. Man richte sich dabei nach den beiliegenden Gebrauchsanweisungen.

In unserem Land werden zu bestimmter Zeit Impfungen gegen Grippe in den Kollektiven durchgeführt. Das ist eine effektive Massenprophylaxe, darum ist es sehr wichtig, diese Vorbeugungsmaßnahmen zu unterstützen. Die effektive Grippebekämpfung ist ohne eine bewußte Einstellung der Bevölkerung zum Problem unmöglich.

Wesentlich ist darum die genaue Befolgung der ärztlichen Ratschläge. Bei Verdacht auf Grippe soll der erkrankte Mensch in seiner Wohnung ärztlich untersucht und behandelt werden und darf nicht im Kollektiv erscheinen.

Um den Organismus widerstandsfähiger gegen Erkrankungen zu machen, sind Körperkultur, sinnvolle Abhärtung und Sport allen nachdrücklich zu empfehlen.

Munira DOSSABAJEWA, Kandidat der medizinischen Wissenschaften

Kulturleben der Republik

Eigenartiges Ensemble

In Zelinograd weißt das Ensemble des klassischen Tanzes der Kasachischen SSR unter Leitung von Bulat Ajuchanow. Die Tänzer machen die Verehrer der Terpsichore mit den eigenartigen Miniaturen vertraut. Neben den klassischen Werken tanzen die Artisten auch moderne und kasachische Volksweisen. Das Ensemble hat nicht nur in unserem Lande Erfolg, sondern wurde auch von den Zuschauern Frankreichs, Schwedens, Indiens und Polens warm aufgenommen.

Filmvorlesungen

Im Abai-Filmtheater in Krasny Jar, Gebiet Kokschetaw, gewinnen die Filmmagazine immer mehr Popularität. Erfreulich ist, daß die meisten Zuhörer Schüler sind. Hochinteressant verlaufen die Vorlesungen an der „Universität der juristischen Kenntnisse“ unter dem Motto „Du und das Gesetz“, wo die Berichte der Rechtswissenschaftler durch interessante Filme veranschaulicht werden.

Für die Jungen, die vor dem Armeedienst stehen, wurde hier die „Universität des künftigen Soldaten“ eröffnet, wo die Mitarbeiter des Kriegskommissariats und die Kriegsveteranen über die Heldentaten der Sowjetmilitärs während des Großen Vaterländischen Krieges erzählen und die jungen Menschen auf den Armeedienst vorbereiten. Die Treffen werden auch mit Auszügen aus Filmen illustriert.

Auf der Betriebsbühne

Im Maschinenbauwerk Nr. 1 von Karaganda fand ein Konzert der italienischen Musik statt. Die Arbeiter bereiteten den Mitarbeitern der Gebietsphilharmonie einen herzlichen Empfang. Die Musikwissenschaftlerin Irina Grakowa berichtete über die italienische Musik Ende des achtzehnten und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts. Die Solisten Kischikjan, Voth und Jarygina illustrierten den Bericht der Musikwissenschaftlerin durch Werke berühmter italienischer Komponisten. Der Geigenspieler Arnold Sapeshnikow tonierte das erste Konzert von Niccolò Paganini.

Pressechef der „Freundschaft“

Dein Hobby — Nutzen für alle

Begeisterung und Forschungstrieb

Wenn ich meinen alten Freund Alexej Nassekow besuche, habe ich immer das Gefühl, als stehe mir ein Treffen mit einem Wunder bevor. Alexej ist Bergbaumeister in der Kohlengrube „Kasachstanskaja“ und ein leidenschaftlicher Münzensammler.

„Das Ziel der Wünsche der Numismaten — die Münze — beschenkt die Sammler mit Begeisterung und Forschergeist, und die Geizkraken, solche wie Iuduschka, Pfluschkin u. a. hat sie neidisch, grausam und dümm gemacht“, begann seine Erzählung Alexej. „Und doch handeln die letzteren manchmal gut, indem sie ihre Schätze im Boden vergraben. Es vergehen Jahrhunderte, und die Münzen verwandeln sich in Sendboten der alten Zeiten, die sehr viel zu berichten haben.“

Noch als Junge habe ich mehr-

mals das Buch von Konstantin Paustowski „Das Schwarze Meer“ gelesen, in dem sehr interessant über alte Münzen geschrieben ist. Damals wußte ich noch nicht, daß ich einmal der Sammelleidenschaft anheimfallen werde. Auch nicht einmal dann, als ich bei meinen Schulkameraden alte Münzen austauschte.

Jede Münze untersuche ich gründlich und will über sie unbedingt alles wissen. Deshalb lese ich viel und unternehme sozusagen „Fernreisen“ mittels meiner Münzen in die Vergangenheit. Wenn ich dann wieder im XX. Jahrhundert lande, scheint es mir ganz anders zu sein, viel interessanter und komplizierter. Denn die Vergangenheit ist nicht spurlos verschwunden, auf ihr baut die Menschheit ihre erhabene Kultur auf.

Es ist ein großes Vergnügen, Alexej zuzuhören. Auch

heute holt er seine Sammlung hervor und beginnt manche interessante Geschichten zu erzählen — über die Entstehung der Wörter „Münze“ und „Talent“, über die Kriege des altgriechischen Königs Pyrrhus, über die Geschichte des Altertums.

Die Sammlung von Nassekow zählt heute schon mehr als 1.000 Münzen aus verschiedenen Epochen und Ländern. Besonders stolz ist Alexej auf die Münzen aus der Regierungszeit Peters I. und Napoleons. Hier sind auch alle Geldstücke der sowjetischen Periode, viele Münzen aus den sozialistischen Ländern, aus Japan, Indien, der Ländern Asiens, Afrikas, den USA, aus Westeuropa usw.

Abends geht es bei Alexej sehr lebhaft zu. Ihn besuchen Freunde und Kollegen, um sich mit seiner interessanten Sammlung vertraut zu machen und ihm zuzuhören.

„Meine Sammlung ist eine Wunderwelt, zu der die Tür jedermann offen steht“, sagte Alexej zum Abschied. „Und ich bemühe mich, möglichst mehr Freunde in diese Welt einzuführen.“

Michael JANZEN

Karaganda

Bücher wurden Freunde

Eleonora Ström, Geologin in der Riesengrube Nr. 65 im Süddshkaschaner Bergwerk, ist eine junge Spezialistin. Ihre ganze Freizeit widmet sie den Büchern. Sie beteiligt sich aktiv an den literarischen Abendveranstaltungen, den mündlichen Magazinen der Bücherfreunde, geht zu Vorträgen. Diese interessante Freizeitgestaltung wurde im Betrieb vom Bücherfokos organisiert, der auf ehrenamtlicher Grundlage arbeitet. Er wurde in diesem Bergwerk von der Gesellschaft der Bücherfreunde der Stadt Nikolajew eröffnet. Die Leitung des Fokos wurde Raisa Shurawljowa übertragen. Leiterin der Planabteilung des Bergwerks, leidenschaftliche Bücher- und Reisefreundin. Sie besitzt eine eigene Hausbibliothek, die in der jungen Kumpelstadt die erste ehrenamtlich geleitete gemeinnützige Bibliothek wurde. Sie zählt gegenwärtig 50 Leser — Nachbarn, Bekannte, Kollegen der Besitzerin. Unter ihnen ist natürlich auch Eleonora Ström. „Eines Tages“, erzählt Eleonora, „machte ich mich ans Lesen der Briefe A. S. Puschkins und konnte mich nicht vom Buch losreißen. Puschkins Gedanken sind wunderbar. Sie ergreifen einen. Man liest seine Briefe und sieht nicht nur den großen Dichter, sondern auch den Menschen, den Bürger. Und was man erfahren und erzählt hat, kann man nicht für sich allein behalten, ich z. B. möchte es unbedingt anderen Menschen

mitteln. Diejenigen, mit denen ich mich darüber unterhalte, werden dann zu meinen Gesinnungsgenossen, mit denen ich mir neue Treffen wünsche. Eine meiner ersten Gesprächspartnerinnen ist gewöhnlich Raisa Shurawljowa.“

Ihre erste Bekanntschaft mit dem Buch machte Raisa Wassiljewna in den Kriegsjahren. „Wir lebten damals in Alma-Ata“, erinnert sie sich. „Als der Krieg ausbrach, wurde Vater einberufen. Mutter arbeitete in einem Lazarett. Sie kam manchmal mehrere Tage nicht nach Hause. Mir war es langweilig und einsam. Ich saß gewöhnlich am Fenster und schaute auf die Straße. Die Menschen eilten alle irgendwohin, ihre Gesichter waren streng. Mir war es schwer ums Herz. Ich schaute mich oft nach der Tür um. Jedemal wartete ich, Mama würde jetzt eintreten. Aber Mama kam nicht. Eines Tages, ich hatte mich wieder einmal vom Fenster abgewandt, fiel mein Blick auf die Bücher. Wir hatten viele. Ich trat näher, streckte die Hand aus, nahm aus Geratewohl ein Buch und las die „Erzählungen von Don“.“

Das Mädchen schlug den Deckel auf, blätterte etwas und begann zu lesen. Es war die Erzählung Michail Schotchows „Rodinka“. Zuerst las das Mädchen, daß die Patronenhülsen nach Pulver rochen, dann von dem Brotkrant auf dem Tisch, von Nikoika, Koschewoi, Kommandeur einer

Schwadron... Dann erfuhr es von Nikolkas Vater, der im Krieg mit Deutschland verschollen war... „Also nicht nur jetzt, sondern auch damals, vor vielen Jahren gab es Krieg!“ dachte das Mädchen ganz wie ein erwachsener Mensch. „Und genau wie von meinem Papa war auch von Nikolkas Vater nichts zu hören...“

Diese erste Begegnung mit dem Buch blieb Raisa Shurawljowa für immer im Gedächtnis. Die Bücher wurden ihre Freunde, deren Helden — ihre Gesprächspartner. Sie teilte ihnen ihren Kummer und ihre Freude mit. Die Ereignisse, die auf den Seiten der Bücher geschildert wurden, erstanden vor ihr lebendig, überwältigten sie, lockten sie in weite Fernen. Sie hegte den heißen Wunsch, alles selbst zu sehen und mitzuerleben.

Jeden Urlaub verbringt Raisa Shurawljowa auf Reisen. Sie fährt in ihre Heimatstadt Alma-Ata, wo sie die Hochschule für Planung und Finanzwesen absolviert hat, reist ins Ausland. So trifft sie mit ihrer Kindheit und Jugend zusammen, besichtigt Bau- und Denkmäler, besucht Museen, Bildergalerien und Bibliotheken. All das ergreift sie, ruft Überlegungen und Gedanken hervor, gibt ihr neue Kenntnisse, die sie immer gern anderen Menschen vermittelt.

Manfred SCHOLER

Es gilt, resoluter zu handeln

Die Festigung der sozialistischen Rechtsordnung ist bekanntlich unmöglich ohne die beharrliche Bekämpfung der Trunksucht. Und im Sinne der Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPUSU bekommt das Problem einen neuen Inhalt. Ist doch das Ausmerzen der Trunksucht eine wesentliche Voraussetzung dafür, um gute Arbeits- und Produktionsdisziplin zu gewährleisten.

Ich möchte hier in diesem Zusammenhang über das Schwarzbrennen von Alkohol sprechen. Gegenwärtig, da unsere Dorfwerkstätten fleißig arbeiten, um das Lebensmittelprogramm der UdSSR zu erfüllen, ist die Schwarzbrennerei besonders unduldsam. Als Rohstoff für sie dienen den Schwarzbrennern meistens Zucker und andere wertvolle Lebensmittel, infolgedessen wächst der Bedarf an diesen Produkten, die nicht bestimmungsgemäß genutzt werden. Es untergräbt unsere ökonomische Basis, schon nicht zu sprechen davon, daß diese Getränke besonders gesundheitsgefährdend sind.

Die Produktion von Selbstgebranntem ist strafällig. Laut Ge-

setz können die Schwarzbrenner sogar mit Freiheitsentzug bis zu einem Jahr bestraft werden. Darüber dürfte keine Unklarheit bestehen. Doch leider ist das Übel noch immer nicht überwunden. Darum sind wir gezwungen, dessen Bekämpfung zu verstärken. Allein im vorigen Jahr wurden beinahe über 25 Personen wegen dieses Verbrochens zur Verantwortung gezogen, darunter Andrej Schneider aus dem Dorf Silantjewa, Alexej Stiller aus dem Sowchos „Kasachstan“.

In der Regel sind solche Personen selbst Trinker und auch nicht selten Rowdys, die ihre Angehörigen belästigen. Doch besonders gefährlich ist die Hausproduktion von Alkoholgetränken, wenn man sie als Gewerbe betreibt und sich mit deren ungesetzlichem Absatz beschäftigt. Das trägt zur Verbreitung der Trunksucht bei und gefährdet nicht selten die Jugendlichkeit. Darum müßten derartige Vergehen auf eine entschiedene Abfuhr seitens der Öffentlichkeit stoßen. Leider ist dem nicht immer so.

So trieb die Kälberwärtin Anflissa Schurygina zu Hause Schwarzbrennerei, was scheinbar niemand bemerkte, obwohl das vor-

aller Augen geschah. In der Siedlung Begoshon beschlagnahmte die Miliz ein Gerät für Schwarzbrennen bei Jekaterina Smirnowa. Sie verkaufte den Selbstgebrannten und belohnte damit verschiedene Arbeiter, die man in ihrem Haushalt verrietete. Auch der Mechaniker Alexej Gorbatschow aus dem Sowchos „Tschurakowski“ besaß ein solches Gerät und produzierte Alkoholgetränke. Er war nicht nur ein arger Trinker, sondern vergriff sich an Sowcheseigentum, indem er Mischfutter aus der Farm entwendete.

Der Meistergehilfe im Kustanaier Kammgarn und Tuchkombinat Juri Schaposhnik hatte eigentlich nicht die Absicht, sich regelmäßig Alkoholgetränke herzustellen. Er wollte den Selbstgebrannten für sein Einzugsstiel haben... Doch sein Sohnlein und dessen Kamerad holten sich davon ein beachtliches Quantum. In Abwesenheit der Eltern zechten die beiden Halbwüchsigen, und die Folge davon war, daß sie wegen grobem Verstoß gegen die öffentliche Ordnung festgehalten wurden.

Manchmal wird behauptet, die Strafen für verschiedene Verbre-

chen sollten strenger sein. Jedoch nicht auf diese Weise müssen wir die Kriminalität und Unordnung bekämpfen. Unsere Gesetze sind human und zweckmäßig. Man muß sich nur genau an sie halten. Das bezieht sich auch auf den Kampf gegen das soziale Übel — die Trunksucht. Im Beschluß des VIII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans heißt es unter anderem: „Die Kontrolle der Durchführung der Beschlüsse ist zu verstärken.“

Daran müssen wir alle — die Rechtsschutzorgane sowie die Öffentlichkeit — denken, um mit verschiedenen Verstößen gegen die Ordnung Schluß zu machen.

Viktor RUPPS, Mitarbeiter der Kustanaier Rayonabteilung für Inneres

Gebiet Kustanai

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistisches Kasachstan“